

Antologia are patru secțiuni: 1. Secțiunea clasică (cca. 800–300 î.e.n.), care cuprinde texte din Homer, Esop, Aristofan, Xenofon, Platon și Teofrast, este secțiunea cea mai săracă în texte, autorul fiind seamă de existența antologiilor precedente; 2. secțiunea denumită de Soyter « elenistică » (cca. 300 î.e.n. — sec. IV e.n.) în care sînt incluse fragmente din Teocrit, Herondas, Babrios, Lucian, Athenaios, Diogenes Laertius, Elian ș.a.; 3. secțiunea bizantină unde autorul a inserat texte mai numeroase decît în celelalte secțiuni, (aprox. 400–1453 și mai tîrziu); 4. secțiunea modernă, ilustrată prin cîteva texte literare din sec. XIX și XX.

În toate patru secțiunile G. Soyter a inserat și texte humoristice de proveniență populară, de a căror influență asupra literaturii culte am fi preferat ca autorul antologiei să se fi ocupat mai insistent. Secțiunea căreia autorul îi acordă cea mai mare întindere și comentariul cel mai îngrijit este cea bizantină (p. 83–123), în care a grupat alături de texte populare epigramele lui Paulus Silentiarius, Agathias din Myrina, Christophoros din Mytilene, cîntecele de cerșetor ale lui (Ptocho) — Prodomos, din sec. XII, conținînd o critică ascutită la adresa curții imperiale și a clerului, parodii vesele după texte teologice sau exercițiile de retorică ale vremii. În nota la această secțiune G. Soyter subliniază antagonismul dintre despotismul imperial și popor, antagonism căruia i s-a opus în permanență în perioada bizantină spiritul democratic al maselor, manifestat sub forma unor critici caustice.

Editată în condiții tehnice optime de Editura Academiei de Științe din Berlin, cartea lui G. Soyter este nu numai un prețios instrument de lucru, ci și o imagine fidelă a modului cum a evoluat humorul grec. Regretăm lipsa unui comentariu mai amplu și mai substanțial. Ediția este însoțită de o anexă bibliografică foarte detaliată.

A. Piatkowski

ΙΑΚΩΒΟΣ ΤΡΙΒΩΛΗΣ, *Ποιήματα*, herausgegeben, übersetzt und erklärt von Johannes Irmischer, Berlin 1956 (= Berliner Byzantinistische Arbeiten, 1. X, 121 S. ¹).

Die aus der „Kommission für spätantike Religionsgeschichte“, der alten Kirchenväterkommission, hervorgegangene „Arbeitsgruppe Byzantinistik“, die zu dem im Herbst 1955 gegründeten „Institut für griechisch-römische Altertumskunde“ gehört, hat die Herausgabe einer neuen Publikationsreihe „Berliner Byzantinistische Arbeiten“ unternommen, in der als Band 1 im Frühjahr 1956 die Gedichte des aus Korfu stammenden frühneugriechischen Dichters Jakobos Trivolis erschienen sind.

¹ Bisherige Rezensionen:

- Λ. Πολίτης, *Ἑλληνικά* 14, 1955/56, 513–526;
 K., *Ἐπιθεώρηση Τέχνης* Jg. 2, Bd. 4, 1956, 257;
 Μ. Ἰ. Μανούσκακας, *Ἀθήνα* 70, 1956, 383–389;
 Gyula Moravcsik, *Antik Tanulmányok*, 3, 1956, 323–324;
 D. M. F., *Irénikon* 30, 1957, 144;
 Ch. Martin, *Nouvelle revue théologique* Jg. 90, Bd. 80, 1958, 107;
 V. Laurent, *Revue des études byzantines* 15, 1957, 271–272;
 Α. Я. Сыркин, *Византийский временник*, 13, 1958, 297–300;
 G. Th. Zoras, *Byzantinische Zeitschrift* 51, 1958, 127–129;
 V. V (avfinek) *Listy filologické* 6 (81), 1958, 273–274;
 Marcello Gigante, *La parola del passato* 62, 1958, 359–363; André Mirambel, *Revue des études grecques* 70, 1957, 291;
 Ε. Κριαρής, *Byzantion* 28, 1958, 67–90.
 T. Reekmans, *Erasmus* 12, 1959, 84–87
 Gh. Cr(onț), *Studii* 12, 1959, 3, 319–320

Es handelt sich bei dem Werk des Jakobos Trivolis zu zwei Gedichte, das eine, die „Ἱστορία τοῦ Ταγιαπιέρα“, berichtet von dem Sieg, den der venezianische Schiffskommandant Tagliapietra im Jahre 1520 über den musulmanischen Korsaren Moro vor der albanischen Küste errang; das andere, die „Ἱστορία τοῦ ρὲ τῆς Σκότζιας μὲ τὴν ρήγισσα τῆς Ἑγγλιτέρας“, stellt eine freie Nachdichtung der siebenten Novelle des siebenten Tages in Boccaccios *Dekameron* dar.

Der Dichter, ein vornehmer Korfiot, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jhs. Die Anknüpfung an die italienische Literatur bzw. die Behandlung eines Themas aus der venezianischen Geschichte erklärt sich leicht aus der engen Verbindung, in der seine Heimat Korfu zu Italien stand; die Insel wurde seit dem Ende des 14. Jhs. von Venedig beherrscht.

Der Rahmen für die „Berliner Byzantinistischen Arbeiten“ ist also, wie wir sehen, recht weit gesteckt worden; denn die Gedichte wurden ja erst lange nach dem Fall Konstantinopels 1453, dem Endpunkt der byzantinischen Geschichte, geschrieben.

Die Sprache der Gedichte ist das Vulgärgriechische. Wir fassen die in diesem Idiom geschriebenen Werke vom 10–11. Jh. bis weit in die Zeit der Turkokratie hinein als frühneugriechische Literatur zusammen. Hierzu gehören beispielsweise die Bettelgedichte des Theodoros Prodromos aus dem 12. Jh., die sog. „rhodischen Liebeslieder“ aus dem 14. bzw. 15. Jh., die Gedichte des Kreters Stephanos Sachlikis aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs., das byzantinische Nationalepos vom Digenis Akritas, das um die Mitte des 10. Jhs. spielt, die „Chronik von Morca“, die von der Entstehung und Weiterentwicklung der nach dem 4. Kreuzzug auf der Peloponnes entstandenen fränkischen Herrschaften berichtet, die umfangreiche Romanliteratur aus dem Spätmittelalter über antike, aber auch mittelalterliche, und zwar großenteils abendländische Themen, die satirischen Tiergeschichten, wie z. B. der „Pulologos“¹, und nicht zuletzt der „Erotokritos“ des Kreters Vitzentzos Kornaros aus der Mitte des 16. Jhs., der in der Folge das beliebteste Volksbuch der Griechen bis ins 19. Jh. hinein wurde.

Die Sprachform der in diesem frühneugriechischen Idiom geschriebenen Gedichte des Trivolis zu erschließen, war rein wichtiges Anliegen des Herausgebers; denn die Bedeutung des Textes ist ja nicht so groß. Besonderes Gewicht wurde dabei auf die Form der Edition gelegt. Am Beispiel dieser Ausgabe sollen die Grundsätze zur Diskussion gestellt werden, nach denen frühneugriechische Texte, die uns nicht in Handschriften, sondern nur in als Volksbücher gedruckten Venezianer Ausgaben überliefert sind, einer wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden können. In einem besonderen Abschnitt „Zur Editionstechnik“, der auf die Abschnitte „Bibliographie der bisherigen Ausgaben“, „Trivolis' Leben“, „Trivolis' Schriften“, „Wertung und Wirkung von Trivolis' Schriften“ folgt, entwickelt der Herausgeber seine neuen Gesichtspunkte. Abgelehnt werden wegen der allzu großen Verwilderung der Sprachform, besonders aber der Orthographie sowohl der in den neueren Philologien sonst allgemein übliche wissenschaftliche Neudruck, der den ältesten zugänglichen Druck „in puris naturalibus“ wiedergibt und offensichtliche Druckfehler sowie die Varianten späterer Ausgaben im Apparat verzeichnet, als auch die Forderung, den Text wie eine Inschrift zu behandeln; abgelehnt wird andererseits aber auch das allzu starke Herausfrisieren solcher Texte, durch das die Ausgaben für sprachgeschichtliche Forschungen nahezu wertlos werden, eine Methode, der beispielsweise der Franzose Émile Legrand in seinen Ausgaben der Gedichte des Trivolis gar zu sehr gefolgt ist. Unser Herausgeber hingegen schlägt den Weg der goldenen Mitte ein. In dem Bestreben, dem Benutzer alle sprachlichen Besonderheiten des Textes zugänglich zu machen, ohne ihn indes mit dessen orthographischen Fehlern zu belasten, und um ihm auf diese Weise zu ersparen, den unverständlichen

¹ Eine Neuauflage des Werkes ist inzwischen als Band 22 der Reihe „Berliner Byzantinische Texte“ erschienen; Ὁ Πωλολόγος. Kritische Textausgabe mit Übersetzung sowie sprachlichen und sachlichen Erläuterungen von Stamatia Krawczynski, Berlin 1960.

Text erst selbst zu emendieren, schließt er sich für Orthographie und Interpunktion im allgemeinen heute üblichen Regeln an, wie die „*Νεοελληνική Γραμματική (τῆς Δημοτικῆς)*“ vom Jahre 1941 sie formuliert; denn auf diese Weise wird am Lautbestand selbst nichts geändert, sondern es werden nur die Unregelmäßigkeiten der Orthographie beseitigt, welche die Benutzung solcher Texte nur unnötig erschweren. Im übrigen wird ähnlich wie bei Handschriften verfahren: es wird die älteste erreichbare Ausgabe zugrunde gelegt; sodann werden alle späteren Ausgaben herangezogen, und ihre abweichenden Lesarten werden — soweit es sich nicht um rein orthographische Abweichungen handelt — ebenso wie die Konjekturen moderner Gelehrter im kritischen Apparat verzeichnet. Offensichtliche Druckfehler der Editio princeps werden auf Grund der späteren Ausgaben im Text berichtigt und im Apparat vermerkt. Dies sind die wichtigsten Grundsätze des Verlegers; für Details ist auf die Seiten 31/32 des genannten Kapitels zu verweisen.

Auf die einleitenden Kapitel folgt der nach den eben angegebenen Grundsätzen gestaltete Text der beiden Gedichte. Ihm ist außer einem eingehenden Kommentar *unter* dem Text eine deutsche Übersetzung beigegeben, die jeweils auf der anderen Seite genau *neben* dem griechischen Text steht. Der Grundsatz, eine Übersetzung ins Deutsche oder in eine andere moderne Sprache dem griechischen Text hinzuzufügen, soll künftig auch in einer weiteren Reihe „*Berliner Byzantinische Texte*“, die sich in Vorbereitung befindet, praktiziert werden.

Zum Schluß folgen metrische und grammatikalische Erläuterungen sowie ein Glossar aller derjenigen Wörter, deren Kenntnis beim Benutzer nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann, oder die sonst ihrer Form und Bedeutung nach irgendwie bemerkenswert sind. Auch hierdurch soll dem Leser das Verständnis des Textes erleichtert werden.

Hans Ditten

G. B. PELLEGRINI, *Le iscrizioni venetiche*. (Università degli studi di Pisa. Corso di Storia comparata delle lingue classiche. Anno Acc. 1954—55.) Pisa, Libreria Goliardica (1956), 297 + 11 p. 8° (litografiat).

Autorul este, alături de M. Lejeune, cel mai activ dintre cercetătorii actuali ai limbii venete și deci deosebit de indicat să dea o sinteză de felul acelei pe care o prezentăm.

Lucrarea este în același timp un corpus complet al inscripțiilor venete (după data apariției nu s-au făcut descoperiri de seamă), un glosar critic și etimologic, o bibliografie generală și o prezentare arheologică, epigrafică și lingvistică a materialului venet. Numai din această simplă înșirare a problemelor tratate se poate deduce importanța cărții profesorului G. B. Pellegrini. Că o asemenea lucrare vine la momentul potrivit și că e chiar indispensabilă progresului cercetărilor, se poate constata chiar din parcurgerea listei bibliografice: în cei 170 de ani dintre 1789 (data primei lucrări consacrate venetei) și 1948 (anul care precede noile descoperiri epigrafice și apariția monografiei lui M. S. Beeler) s-au tipărit 104 studii, iar în ultimii 7 ani (1949—1956) 85. Însuși numărul monumentelor lingvistice a crescut simțitor de la ultima publicare grupată, aceea (cu destule erori de lectură) a lui R. S. Conway din *PID* (1933): față de cele aproximativ 150 inscripții din *PID*, G.B. Pellegrini aduce peste 230 de texte (sporul provine în primul rând din descoperirile de după 1949 de la Lâgole di Calalzo; multe din acestea au fost publicate pentru prima oară de autorul lucrării discutate aici). În sfârșit, era necesară operarea unei trieri printre numeroasele explicații și ipoteze privind atît apartenența lingvistică a venetei cît și semnificațiile și etimologiile unor cuvinte izolate, ale unor forme gramaticale etc.